

Homilie zu Mk 6,30-34
16. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
20.7.1997 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

vielleicht wirkt es nicht unbedingt angenehm, wenn ich den Text, wie er vorgelesen worden ist, immer ändere. Aber heute ist ein Text vorgelesen worden, den man in eine andere Form bringen muß, denn so, wie er zu unsern Ohren kam, muß er bei uns falsche Vorstellungen wecken, und die gilt es zurechtzurücken. Ausgangspunkt mag sein der Satz: „Er sagte zu ihnen: Kommt, gehen wir **an einen einsamen Ort**, und dort ruht euch ein bißchen aus.“ Das klingt lieb, aber so darf es nicht stehenbleiben. Jesus hatte die Jünger ausgesandt zu zwei und zwei, um zu lehren, zu heilen, ja sogar böse Geister zu vertreiben. Das haben die gemacht, jetzt kommen sie zurück und berichten, sie berichten von Erfolgen. Ein bißchen überraschend ist ihnen der eigene Erfolg, man ahnt, wie ihnen das wohltut, was sie geschafft haben. Den nun folgenden Text interpretiere ich, indem ich sage: „Jesus sagt: Laßt das mal grad so stehen.“ Und dann übersetze ich: „Macht mal **Schabbat!**“ Das ist das „ausruhen ein bißchen“ in v 31. Macht mal Schabbat! So wie wir, die wir jetzt hier versammelt sind, alles stehen und liegen haben lassen zuhause - das heißt Schabbat machen, aufhören mit arbeiten, voll der Aufmerksamkeit für diesen Ort hier, den „einsamen Ort“. Nach dem Wortgebrauch der Bibel ist das der Ort Gottes. Hier denn also wäre der Ort Gottes, des Gottessohnes Jesus Christus, und wir haben alle unsere Geschäfte zuhause gelassen, Erfolge und Mißerfolge, und sind hergekommen an diesen einsamen Ort, um Schabbat zu begehen, zu feiern von der Arbeit voller Aufmerksamkeit für den hier, den Ort, den Repräsentanten Gottes, Jesus Christus, in unserer Mitte.

Und nun dürfen wir fragen: Was sollen wir hier? Beten, zu ihm hin geneigt, gottinnig sein? Nicht schlecht, nur um das geht's nicht. Er wendet an diesem Ort unsern Blick so wie damals auf die Menge, so jetzt auf die Vielen in dieser Stadt, auf die Vielen in diesem Land. Und er macht's uns vor, was dann sein soll: Da soll ein herzliches Erbarmen uns erfüllen und überkommen mit den Vielen in dieser Stadt, mit den Vielen in diesem Land: Die sind ja wie eine Herde, die keinen Hirten hat. Das wäre unser Teil hier, das Teil der Apostel dort: nicht für sich allein sein und das wär's dann, sondern **an diesem einsamen Ort** ganz allein **denen gegenüber** sein, um voll Mitleid und Erbarmen sich denen zuzuwenden. Dort heißt es: anfangen zu lehren; übersetzt für uns, heißt es: anfangen sich zu bereiten zu einem Zeugnis für sie im Namen Gottes und Jesu Christi. Laßt es uns heute so verstanden haben. Er spricht zu uns: Kommt, geht ihr an einen einsamen Ort, laßt einmal alles stehen und liegen und kommt hierher. Bei uns eingekehrt, wenden wir uns denen zu und wir spüren die Übergröße der Aufgabe, wir sollen anfangen, denen ein Zeugnis zu geben der Anwesenheit Gottes, der Zuwendung Jesu Christi zu ihnen als eines guten Hirten zur Herde, die ohne ihn keinen Hirten hätte.

Schabbat machen,
an den einsamen Ort kommen,
sich auftun für die Menge voll herzlichen Erbarmens,
bereit, ein Zeugnis zu geben für Gottes Anwesenheit und für die Zuwendung Jesu Christi zu ihnen allen.